

4. Die erziehlichen Aufgaben der Fortbildungsschule, insbesondere die Erziehung zum Gehorsam und zur freiwilligen Ein- und Unterordnung, zur Selbstbeherrschung und zu treuer Pflichterfüllung gewinnen durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen erhöhte Bedeutung. Leichter als in der Friedenszeit wird es werden, den Schülern wirkungsvolle Beispiele vor die Seele zu stellen. Alle Berichte von den Kriegsschauplätzen können hierzu ausgenutzt werden. Unsere Schüler sind fähig zu verstehen, daß die großen Erfolge unserer Truppen nur möglich geworden sind durch die strenge Schule unseres Militarismus und daß die deutsche Schule diesen Geist wie bisher zu pflegen hat. Sie vermögen auch zu erkennen, daß die militärischen Tugenden für die Ausübung der Berufstätigkeit von hohem Werte sind. Sie sind reif genug für die Einsicht, daß die „Disziplin“ für uns Deutsche selbstverständlich ist und daß daraus die Selbstdisziplin erwächst, die uns groß und tüchtig gemacht hat. So findet die Schuldisziplin aus dem Kriege heraus eine auch dem Schüler einleuchtende Begründung.

5. Auch Gegenbeispiele zu moralpädagogischen Problemen rückt der Krieg unsern Schülern täglich vor die Seele. Sie lesen von den Lügen, die im feindlichen Ausland über das deutsche Volk und besonders über unsere Soldaten verbreitet werden, und entrüsten sich über die niedrige Gesinnung, die sich darin offenbart. Ein Recht zu dieser Gefühlsstimmung hat aber nur der, der sich von Lüge, Verdächtigung und Verleumdung fernhält. Es bedarf keiner großen pädagogischen Kunst, den Schülern mit diesen Beispielen die Mahnung zu konsequenter Wahrhaftigkeit in die Seele zu pflanzen. — Auch die überaus traurigen Gegenstücke der Vaterlandsliebe, die Beispiele von schändlichem Verrat, lassen sich in eindrucksvoller Weise den Schülern zum Bewußtsein bringen. Wir zeigen am Schandpfahl die Wetterlé, Blumenthal, Collin und die andern, von denen die Hochverrats- und Landesverratsprozesse berichten. — Am Schandpfahl stehen auch die Ungetreuen, die Liebesgabenpakete unterschlagen oder geplündert haben! — Manche jugendlichen Arbeiter werden jetzt in Stellungen gerufen, die vorher von eingearbeiteten und treuen Arbeitern verwaltet wurden; großes Vertrauen wird ihnen entgegengebracht. Wir wollen ihnen beistehen, daß sie vor dem Schandpfahl bewahrt bleiben.

6. Unsere Schüler erhalten und lesen auch die in der Tagespresse veröffentlichten Feldpostbriefe. Die mannigfachsten Eindrücke stürmen aus diesen Briefen auf sie ein; denn verschieden an Gesinnung und Lebensauffassung sind die Brieffschreiber und ebenso ihre Erlebnisse. Eine Gruppe von Briefen wird die jugendlichen Leser am wenigsten nachhaltig beschäftigen: die Briefe ernstern Inhalts, sofern es nicht Briefe der eignen Angehörigen sind. Der leicht bewegliche jugendliche Sinn macht diese Erscheinung erklärlich. Wir sind es aber unsern Schülern und unsern Vaterlande schuldig, jede Gelegenheit zu innerer Sammlung und zu ernster Selbstbesinnung zu benutzen. Am besten eignen sich hierzu Feldpostbriefe. Je schlichter und einfacher sie sind, desto besser ihre Wirkung. Ich füge als Beispiel eine Stelle eines Briefes an, den ich von meinem Sohne im September

Staatsbürgerl. Belehrungen in der Kriegszeit.